

curated by\_

# Adam Szymczyk

GALERIE NÄCHST ST. STEPHAN ROSEMARIE SCHWARZWÄLDER » 03

## DEAD LETTER OFFICE

„Ich möchte lieber nicht“, die legendäre Antwort von Herman Melvilles berüchtigter Aussteigerfigur Bartleby auf alle Fragen und Erkundigungen, könnte auch als Motto für Daniel Knorrs scheinbar weltfremd-idealistische Praxis des *Nicht-dazu-Passens* dienen. Knorrs beharrlicher, punkartiger Widerstand gegen alle Eigenheiten des Establishments, sowohl die existierenden als auch die eingebildeten, findet seinen Ausdruck in formal disparaten, beißend ironischen und manchmal entwaffnend komischen Arbeiten, die der Künstler während der letzten zwei Jahrzehnte produziert hat. In den 1990er-Jahren, am Anfang seiner Karriere, beschloss Knorr, sich nicht an den theoretisch gut fundierten, gelehrten und gemäßigten Artikulationen von sozialen und politischen Anliegen in „relationalen“ Installationen und interventionistischer Kunst zu orientieren, die dieses Jahrzehnt prägten. Durch diese wurde Partizipation, früher einmal die Forderung der Unterdrückten und Unterrepräsentierten, zu einem grundlegenden Ritual, eingebettet in genau jenes Regime, das man verändern wollte. Genau so widersetzt sich heute Knorrs Praxis dem Rückzug in den Bereich der individuellen Erfahrungen und der interesselosen Untersuchung kulturellen Materials wie auch der Wissenschaft der Verweise, die typisch für einen Großteil der gegenwärtigen künstlerischen Produktion sind. Seine „Materialisierungen“ (der Künstler verwendet diesen Begriff selbst, um den materialistischen Ansatz seiner Arbeiten, die in einer Unzahl von Medien

verwirklicht werden, zu betonen) thematisieren auf polemische Weise den institutionellen Kontext von Kunstausstellungen, während sie zugleich anstreben, das selbsterhaltende System der Gegenwartskunst zu unterwandern, das autonome Objekte oder zumindest greifbare Spuren eines Prozesses verlangt, um das Wachstum des Marktes zu fördern. Natürlich gehen die Entwicklungen in der Kunstwelt Hand in Hand mit einer größeren ökonomischen und sozialpolitischen Veränderung, die durch den Übergang von der materiellen zur immateriellen Arbeit gekennzeichnet ist. Wir leben derzeit in einem Geflecht vermittelter Kräfte, darunter die sofortige Einverleibung des Andersseins, die einer diffusen Macht erlaubt, sich als alternativlos darzustellen, da abweichende Stimmen eher sofort vereinnahmt, anstatt zum Schweigen gebracht zu werden. Knorrs Ehrgeiz ist es deshalb, sichtbare „Systemfehler“ zu produzieren, die Widerstandshandlungen gegen eine solche Vereinnahmung formalisieren. Jede seiner „Materialisierungen“ – entweder die Form, die einer Idee gegeben wird, die Überreste eines historischen Prozesses oder eine technische Lösung – stellt ein Ereignis der Differenz dar, inspiriert und belebt von der Lektion der Freiheit, die von anarchistischen und aktivistischen Haltungen in der Konzeptkunst und der Kulturgeschichte allgemein übernommen wurde. Knorr bestiehlt die Vielen, um den Armen zu geben.

**ARTIST** Daniel Knorr (\*1968 | DE)

## DEAD LETTER OFFICE

“I would prefer not to”—the fabled response of Herman Melville’s infamous dropout protagonist Bartleby to all questions and queries—might also serve as a motto for Daniel Knorr’s seemingly quixotic practice of *not fitting in*. Knorr’s stubborn, punk resistance to all features of the establishment, both existing and imagined, is voiced via formally disparate, bitingly ironical, and, at times, disarmingly funny works that the artist has produced during the past two decades. In the 1990s, at the beginning of his career, Knorr chose not to comply with the theoretically well-founded, learned, and temperate articulations of social and political concerns in “relational” installation and interventionist art which defined that decade—through which participation, once the postulate of the repressed and underrepresented, became the essential ritual incorporated into the very regime it sought to change. Likewise, today Knorr’s practice opposes the withdrawal into the realm of individual experience and disinterested study of cultural material, and the science of references typical of much of current artistic production. His “materializations” (the artist himself uses this term, signaling his materialist approach, for works realized in myriad media) polemically address the institutional context of art exhibitions, while seeking to subvert the self-sustainable system of contemporary art that demands autonomous objects, or at least tangible traces of processes, to fuel market growth. Of course,

developments in the art world go hand in hand with a larger economic and sociopolitical makeover, characterized by the transition from material to immaterial labor. We are currently living in a meshwork of mediated forces, among which the instant inclusion of otherness allows diffuse power to present itself as lacking any alternative, for all dissident voices are instantly co-opted rather than silenced. Knorr’s ambition, then, is to produce visible “system errors” that formalize acts of resistance to such co-option. Each of his “materializations”—variously a form given to an idea, a residue of historical process, or a technical solution—is an event of difference, inspired and animated by the lesson of freedom taken from the anarchistic and activist attitudes in conceptual art and cultural history at large. Knorr steals from the many to give to the poor.



^  
Daniel Knorr, *Awake Asleep*, 2009  
Performance, Porträts, Größe variabel performance, portraits, sizes variable  
Foto photo Sebastian Heise

>  
Daniel Knorr, *German Times*, 2011  
19 Matryoshka-Puppen, Papiermaché, Acrylfarbe, 195 × 150 × 150 cm, Größe variabel  
19 Matryoshka puppets, papier mâché, acrylic paint, 195 × 150 × 150 cm, size variable

∨  
Daniel Knorr, *Validate me*, 2009  
22-Zoll-Monitor, Computer, Software, Internetanschluss  
22" monitor, computer, software, internet connection





